

EXPEDITION KINDERGLAUBE

Mit Kindern theologische Gespräche führen

Stimmt es, dass Kinder einen eigenen Zugang zu biblischen Texten haben? Und dass sie ein individuelles Bewusstsein für biblische Wahrheiten entwickeln und damit auch Erwachsene zum Staunen bringen? Meine inzwischen langjährige Erfahrung zeigt mir: So ist es!

Seit den Achtzigerjahren geht es in der Religionspädagogik immer mehr um die Frage, ob Kinder auf ihre Weise Theologen sind. Viele Kinder sind heute in ihrem Denken und Handeln selbstbestimmter und haben entwicklungsbedingt eigene Glaubensvorstellungen, die von denen der Erwachsenen abweichen. Es ist erklärte Absicht der heutigen Religionspädagogik, Kinder in ihrem selbstständigen, theologischen Denken zu unterstützen und herauszufordern. Ein solches theologisches Denken und Fragen der Kinder ist gewollt. Diese von Kindern selbst hervorgebrachte Theologie bezeichnet man heute als „Kindertheologie“: Fragen werden diskutiert und angemessene Antworten werden gesucht. Die Gespräche, in denen Kinder über ihren eigenen Glauben nachdenken und individuelle Gedanken äußern und in denen sie nicht bloß vorgegebenes Wissen reproduzieren, sondern zu eigenen Schlussfolgerungen gelangen, nennt man Theologische Gespräche.

Der evangelische Theologe und Religionspädagoge Friedrich Schweitzer beschreibt im Jahrbuch für Kindertheologie (2003), dass ...

- ... es eine Theologie **von Kindern** gibt. Gemeint sind damit eigene theologische Überlegungen und Schlussfolgerungen der Kinder im Bezug auf Gott, die Bibel und den christlichen Glauben.
- ... ein Theologisieren **mit Kindern** möglich ist. Darunter versteht man den bewussten, gleichberechtigten Dialog mit Kindern (Theologisches Gespräch).
- ... eine spezielle, altersangemessene Theologie **für Kinder** hilfreich und förderlich für eine gesunde religiöse Entwicklung sein kann. Diese Theologie ist an der religiösen Entwicklung von Kindern ausgerichtet. Sie kann als jenseits „... der akademischen Theologie ansetzende Aufklärung durch Theologie“ verstanden werden.

Kindertheologie bedeutet also: Kinder bringen selbst eine Deutung von Inhalten und Aussagen über Gott, die Bibel und den christlichen Glauben und einen bewussten, an der Weiterentwicklung des Kindes orientierten Umgang damit hervor. Innerhalb des kindlichen Weltbildes oder Denkens bilden diese Ansätze ein in sich geschlossenes, sinnvolles Ganzes. Dies gilt es wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren.

Um Kindern einen solchen Freiraum zum eigenständigen Denken zu ermöglichen, ist gerade in der kirchlichen und gemeindlichen Arbeit mit Kindern ein Perspektivwechsel nötig. Entscheidend für Mitarbeitende ist es, einen an den Kindern ausgerichteten Blickwinkel einnehmen und ein gleichberechtigtes Denken einüben zu wollen. Ein gleichberechtigter Aus-

tausch über Glaubensfragen ist nur dann möglich, wenn alle am Gespräch Beteiligten als eigenständige theologische Denker gewürdigt und ernst genommen werden.

Die besonderen Anforderungen und Herausforderungen, die eine sich verändernde Gesellschaft für Kinder mit sich bringt, müssen dabei im Blick behalten und bei der Durchführung von Themeneinheiten berücksichtigt werden.

Dimensionen beim Mitarbeiter: Wissen zum Thema, Selbstreflexion, religions- pädagogische Wahrnehmung des Kindes

Um mit Kindern oder Jugendlichen solche Gespräche führen zu können, brauchen Mitarbeitende unterschiedliche Fähigkeiten. Drei Bereiche sind dabei von Bedeutung:



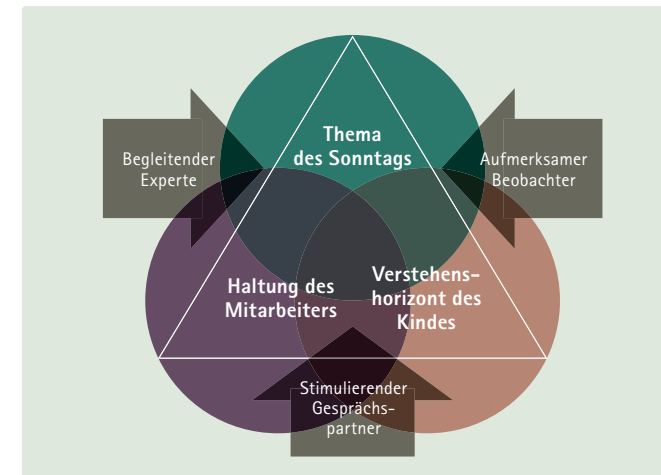
Theologische Dimension: Es ist hilfreich, wenn Mitarbeitende über grundlegendes Wissen zum Thema verfügen.

Selbstreflexive Dimension: Mitarbeitende sollten sich persönlich mit dem Thema beschäftigt und eine eigene Meinung dazu gebildet haben.

Religionspädagogische Dimension: Mitarbeitende sollte einen guten Beziehung, ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Kindern haben. Hilfreich ist auch entwicklungspsychologisches Basiswissen, um Inhalte sinnvoll vermitteln zu können, weil zum Beispiel komplexere Inhalte, Symbole oder Gleichnisse erst ab einem bestimmten Alter von Kindern erfasst und ansatzweise verstanden werden können.

TIPP

Am Anfang von jeder der zwanzig Kindergottesdienst-Einheiten in Seven-Eleven gibt's unter „Vorbereiten“ theologisches und entwicklungspsychologisches Hintergrundwissen sowie Anregungen für Mitarbeitende, sich selbst mit dem jeweiligen Thema auseinanderzusetzen.



Um ein Theologisches Gespräch zu führen, nehmen Mitarbeitende im besten Fall unterschiedliche Rollen ein: Sie sind gleichzeitig

- aufmerksame Beobachter,
- begleitende „Experten“
- und anregende Gesprächspartner.

Theologische Gespräche zu führen bedeutet für Mitarbeitende, ein vielschichtiges Gesprächsgeschehen anzuleiten und zu begleiten.

Aufmerksame Beobachter haben die Fähigkeit wahrzunehmen, wie die Kinder auf das Thema reagieren. Entwicklungspsychologische Grundkenntnisse, Wissen zu typischen Merkmalen des Kinderglaubens und zur religiösen Entwicklung im Kindesalter sind wichtig, um Kinder verstehen zu können. Nur so gelingt es, außergewöhnliche Äußerungen zu erkennen und Kinder durch hilfreiche Impulse zu weiterführendem Denken anzuregen.

Begleitende „Experten“ brauchen gutes fachliches Wissen, besser noch eigene Glaubenserfahrungen, an denen sie Inhalte als Zeugen verdeutlichen können. Der Wissensvorsprung kann bei Bedarf zum Einsatz kommen, muss es aber nicht. Ein begleitender „Experte“ braucht auch den Mut, zugeben zu können, dass er auf eine offene Frage keine Antwort hat oder selbst noch auf der Suche ist.

Anregende Gesprächspartner vernetzen Wahrnehmungen mit Wissen und reagieren so, dass das Theologische Gespräch durch neue Impulse immer wieder angeregt wird und sich in der gewünschten Richtung weiterentwickeln kann (vergleiche dazu: Freudenberger-Lötz, „Theologische Gespräche“, 2007). Hier braucht es kreatives und methodisches Geschick.

Um den Glaubensvorstellungen und Fragen von Kindern auf die Spur zu kommen, braucht es Neugier, Offenheit und die Bereitschaft, flexibel zu sein und nicht alles planen zu können. Der Kindergottesdienst wird dadurch zu einer gemeinsamen Glaubensexpedition, die verschiedene Perspektiven zulässt und Kindern den Weg zu einer eigenen, persönlichen Glaubensüberzeugung eröffnet. Dies ist für Kinder und Mitarbeitende gleichermaßen herausfordernd und bereichernd für den Alltag.



WIE FÜHRE ICH EIN THEOLOGISCHES GESPRÄCH?

Zunächst lese ich mit den Kindern einen Bibeltext. Dafür wähle ich eine leicht verständliche Übersetzung. Wichtig ist, dass alle die gleiche Bibel haben. Anschließend lasse ich mir erzählen, was in dem Text passiert. Dadurch erkenne ich, was aus den Augen der Kinder in dem Text wichtig ist. Für diese Phase plane ich vergleichsweise viel Zeit ein und frage immer wieder nach. Dadurch bekomme ich ein deutlicheres Bild und nehme wahr, was „verstanden und erfasst“ wird oder wo möglicherweise Fragen versteckt sind. Meistens ergibt sich durch einen solchen Zugang im Gesprächsprozess ein konkretes Thema oder eine Frage, eventuell auch mehrere. Diese(s) versuche ich weiter zu entwickeln.

HILFREICHE FRAGEN KÖNNEN SEIN:

- Wer? Was? Wo? Warum? Wie?
- Erzähle mit eigenen Worten, was passiert!
- Wie findest du diese Geschichte?
- Was ärgert dich an der Geschichte?
- Was findest du besonders wichtig?
- Warum erzählt Jesus diese Geschichte?
- Warum steht das in der Bibel?
- Warum verhalten sich die Beteiligten so?
- Hätte die Geschichte anders laufen können?
- Wenn du hier mitspielen würdest – wer wärest du gerne? Warum? Wie?
- Was hat die Geschichte mit dir zu tun?
- Ist dir auch mal so etwas passiert?
- Was hast du gemacht?
- Was würde Jesus heute sagen?
- Könnte so etwas heute auch passieren?
- Erzähl mal, wie das heute wäre!
- Was bedeutet das für dich?
- Gibt es irgendwas, das du lernen kannst?
- Hast du Fragen?
- Hast du alles verstanden?
- Was nicht?

Mitschrift
Theologisches
Gespräch
online

TIPP

Die Mitschrift eines Theologischen Gespräches findet sich im Online-Material.



NINA ROTHENBUSCH ist Lehrbeauftragte für Religionspädagogik am Institut für Evangelische Theologie der Universität Kassel.